

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 49

**Artikel:** James Gillraym der Vater der politischen Karikatur  
**Autor:** Enz, Hansjörg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-616831>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# James Gillray, der Vater der politischen

In manchen Ländern haben es politische Karikaturisten nicht leicht. Entweder sie zeichnen, was den Regierenden passt, oder sie müssen mit Arbeitsverbot, gar Verfolgung rechnen. Aber es gibt auch eine feinere Methode: Man kauft den missliebigen Spötter ganz einfach. So geschehen mit James Gillray, einem frühen Meister der Karikatur.

James Gillray kam am 13. August 1757 im Londoner Vorort Chelsea zur Welt. Der kleine James besuchte nur kurz die Schule, 1764 wird sie nämlich wegen Geldmangels geschlossen.

*Von Hansjörg Enz*

Mit 14 finden wir Gillray in einer Lehre als Kupferstecher. Schon bald aber läuft er seinem Meister davon und schliesst sich einer wandernden Schauspielertruppe an.

Trotzdem scheint seine ursprüngliche Berufswahl richtig gewesen zu sein, in der zweiten

Hälfte der siebziger Jahre ist Gillray zurück in London, wo er ein Kupferstecher-Atelier eröffnet. In dieser Zeit veröffentlichte er seine ersten Karikaturen.

1778 beschliesst er dann, sein Metier von der Pike auf zu lernen, er wird Schüler der Royal Academy. Beeinflusst von einem seiner Lehrer, Francesco Bartolozzi, einem Meister des Punktierstichs, versucht sich Gillray nachher zuerst als «ernster» Illustrator, um schliesslich aber doch wieder bei der Karikatur zu landen, und schon 1782, als 25jähriger, gilt er als gefragter Meister seines Fachs.



Die modische Mutter – oder – die Vorteile heutiger Kleidung (1796)

Eine vornehme Dame stillt ihr Kind. In ihrem hemdartigen Kleid sind Schlitze angebracht, so dass ein Kindermädchen das Kind ohne weiteres anlegen kann. Gillray nutzt die von Lady Campbell 1793 in England eingeführte Mode der Nacktheit, um einen natürlichen Vorgang (im Bild darüber dargestellt) zu einem grotesken Ritual zu machen. Die Dame ist zudem so sehr Dame, dass sie sich auch kaum Zeit nimmt für das Kind. Der abfahrbereite Wagen vor dem Fenster weist darauf hin.

## Blüte der Karikatur

Nirgends in Europa waren zu jener Zeit, im ausgehenden 18. Jahrhundert, die Karikaturisten so frei, so vor staatlicher Gewalt geschützt wie in England. Die Justiz schriff kaum je ein, und auch das Königshaus, beliebte Zielscheibe bösen Spotts, liess die Zeichner gewähren. Eine königliche Intervention führte vielleicht einmal zu einer Detailänderung in einer Zeichnung, selten kam es vor, dass missliebige Blätter vom Markt verschwanden, weil der Hof die Druckplatte kurzerhand aufkauft und vernichten liess. Dass die Bilder unters Volk kamen, dafür sorgten Verleger und Printshops. Solche gab es im damaligen London vielleicht so viele wie heute Poster-Shops, etwa 70. Der Vergleich ist auch deshalb nicht ganz abwegig, weil die Drucke so preiswert waren, dass sie von einer breiten Käufer-

schicht erstanden werden konnten. Zur grossen Verbreitung der Bilder trug auch bei, dass die Printshops Interessierten Mappen mit Karikaturen für einige Pennies ausliehen.

Und wofür interessierten sich die Engländer damals?

Für das gleiche wie heute, und da stehen die Engländer nicht alleine: für Gesellschaftsklatsch, für Mode und ihre Entgleisungen, Liebesaffären und – für die königliche Familie und ihre Skandale. Daneben auch für innenpolitische Streitereien und manchmal für internationale Politik, damals für die Französische Revolution und die schillernde Figur Napoleons.

## Leistung Gillrays

Die Geschichte der Karikatur setzt in England später ein als auf dem Kontinent, das älteste bekannte Blatt stammt aus dem



English Convenience - the Water Closet



Scotch Convenience - the Bucket



French Convenience - le Commodes



Dutch Convenience - the Lake

Nationale Eigentümlichkeiten (oder Klossets) (1796)  
Darstellungen dieser Art waren im ausgehenden 18. Jahrhundert in England noch nicht so tabu wie fünfzig Jahre später, als diese Zeichnung der Zensur zum Opfer fiel und nicht mehr veröffentlicht werden durfte.

# Karikatur

Jahre 1621. Bis zu einem eigentlichen Aufschwung dieser Kunstgattung vergehen aber nochmals fast hundert Jahre.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts pflegten die englischen Zeichner einen Stil, den sie aus Italien mitgebracht hatten. Er bestand darin, dass man Eigenheiten eines Menschen durch drastische Überzeichnung an den Pranger stellt und entlarvt. Hier bestehen Parallelen zum damaligen Theaterschaffen. Als Reaktion auf statisches, bewegungsarmes Hoftheater war damals überzeichnendes, gestenreiches Volkstheater gross in Mode. Gillray geht aber schon früh eigene Wege. Das alte Stilmittel des Tiervergleichs – Menschen wurden mit Tierköpfen dargestellt – entdeckt er neu.

In der Blüte seines Schaffens in den neunziger Jahren entwickelt er ein eigenes Stilmittel: Er überzeichnet seine Figuren nicht mehr, ganz im Gegenteil. Menschen, Mitglieder des Königshauses etwa, bildet er höchst liebevoll und genau ab. Er stellt sie aber in eine so unangemessene Umgebung, so dass das Groteske der Situation und der Bruch zwischen Sein und Schein jedem klar wird. So verlegt er die Hochzeitsnacht des Prinzen von Wales mit seiner Frau, der katholischen Mrs. Fitzpatrick, in eine billige Herberge im verhassten (katholischen) Frankreich, um diese Mesalliance deutlich zu machen.

Gillray gestaltet bisweilen Karikaturen, wahre Bilderrätsel, mit bis zu zwei Dutzend Anspielungen. Bilder, die nur von Insidern wirklich entschlüsselt werden konnten, für den Laien bedurfte



Tiddy-Doll, der grosse französische Pfefferkuchenbäcker, zieht ein neues Blech Könige heraus (1806)

Napoleon wird mit dem fliegenden Londoner Pfefferkuchenbäcker Tiddy-Doll verglichen.

Er zieht (nach der Schlacht von Austerlitz 1805) Herrscher für die neugeschaffenen Königreiche Bayern und Württemberg und für das Grossherzogtum Baden aus dem Ofen.

Auf der Kommode warten die englischen Politiker Fox und Sheridan und weitere Whigs darauf, zu Vizekönigen verbacken zu werden. Im Korb links warten «Königlinge», korsische Verwandte Napoleons, auf eine einträgliche Pfründe. Im Hintergrund knetet Außenminister Talleyrand aus den Teigklumpen Türkei, Polen und Ungarn neue Könige, während der preussische Adler über Hannover herfällt.

es eines ausführlichen Bildkommentars zum Verständnis. Aus gewissen Details in den Bildern lässt sich schliessen, dass Gillray am Hof und unter Politikern Informanten gehabt haben muss, die ihn mit Stoff versorgten, der sicher nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war.

## Der kaltgestellte Lästerer

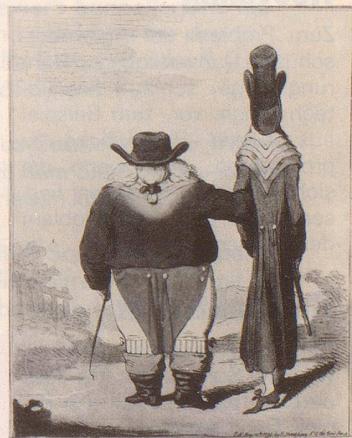
Während Gillray in seiner grossen Zeit ein sprühender Geist, ein wohlinformierter Spötter gewesen sein muss, der sich

auch stark mit Innenpolitik befasste, eine seiner beliebten Zielscheiben war der selbsttherrliche Premier William Pitt, so verliert er nach der Jahrhundertwende an Einfluss.

1797 akzeptiert er nämlich eine staatliche Rente. Doch der Preis dafür ist hoch. Für 200 Pfund jährlich muss er sich verpflichten, von jetzt an mit seinem Zeichenstift für die Regierung Propaganda zu machen. Oft scheint es in der Folge zu Auseinandersetzungen gekommen zu sein, viele Platten blieben ungedruckt.

In diese Zeit fallen auch die ersten Rheumaanfälle, die Gillray, als sie schlimmer werden, auch immer häufiger zur Flasche greifen lassen. Depressionen, sogar ein Selbstmordversuch sind dokumentiert. 1811 zeichnet er sein letztes Blatt, vier Jahre später stirbt er in volliger geistiger Umnachtung. Dies tut aber seinem Ruhm keinen Abbruch, viele seiner Blätter werden wieder und wieder nachgedruckt. Er behält seine Bekanntheit als eigentlicher Schöpfer der politischen Karikatur über seinen Tod hinaus. In Deutschland zeichnen noch in der Mitte des letzten Jahrhunderts Karikaturisten in Verehrung des Meisters Blätter mit Gillray oder Gillray junior.

Während Gillray in England unvergessen ist, verblassete sein Stern auf dem Kontinent, als der eines neuen genialen Zeichners und Karikaturisten aufging – der Honoré Daumiers.



Spencer's Rock and a Nähnadel (1792)



Der Morgen nach der Hochzeitsnacht – oder – Eine Szene auf dem Kontinent (1786)

Noch bis zum 14. Dezember zeigt das Wilhelm-Busch-Museum Hannover:  
JAMES GILLRAY – MEISTERWERKE DER KARIKATUR

170 Radierungen aus 16 Sammlungen.  
Später wird die Ausstellung auch in der Stuttgarter Staatsgalerie und im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, gezeigt.